

AStAventil



Ausgabe 125

Unifest-Bandinterviews S. 18

Rechte als HiWi S. 12

Neues Lernzentrum S. 4

Editorial

Liebe Studierende,

Ende Januar fand wie jedes Jahr das Uni-Winterfest statt. Auch dieses Mal möchten wir uns im Namen des AStA und des Festkomitees ganz herzlich bei den zahlreichen Helfer*innen und Gästen bedanken. Mit über 2500 Gästen, neun Bands, vier Floors und unzähligen getrunken Bieren und Cocktails war auch dieses Fest ein voller Erfolg. Um allen, die lernen statt feiern mussten, einen Eindruck vom Fest zu geben, haben wir Backstage-Interviews mit den Bands Emma6, Blitzkids mvt. und der Mundwerk Crew durchgeführt. Einen Bericht, persönliche Eindrücke und unsere Bandinterviews findest du in diesem Ventil.

Das Semester der Umfragen schließen wir mit einigen Ergebnissen ab. Die Ergebnisse der Umfrage zum Lernzentrum werden nicht nur die Gestaltung des aktuellen Neubaus sondern auch die von zukünftigen Lernplätzen beeinflussen.

Die Ergebnisse der Semesterticketumfrage werden im Sommersemester ein wesentlicher Grundstein unserer Verhandlungen mit dem KVV sein. Gerne dürft ihr euch auch im Arbeitskreis Studiticket einbringen und die Verhandlungen mitgestalten. Die hohe Teilnahme an den Umfragen und die guten Kommentare zeigen, wie aktiv unser Campus ist. Gerade im Wiedereinführungsprozess der Verfassenden Studierendenschaft stärkt ihr damit nochmal die Legitimation eurer Studierendenvertretung.

Ausführlich wird in diesem Ventil auch das Doppel-Interview des neuen KIT-Präsidenten Professor Holger Hanselka bei ka-news.de kommentiert. Professor Hanselka gab dort Auskunft über seine eigene Studienzeit, die vermeintlich nicht gestiegene Belastung der Studierenden und den Verlust des Exzellenztitels. Im Ventil veröffentlichen wir eine Replik und fordern die Grundfinanzierung der Hochschulen zu verbessern, die KIT-Verwaltung wieder arbeitsfähig zu machen und entkräfteten Professor Hanselkas Kritik an der Zivilklausel.

Außerdem findest du im letzten Ventil dieses Semesters einige bunt zusammengewürfelte Artikel. Unter anderem gibt es einen Einblick in die Druckerei der Studierendenschaft, deren Leiter in Kürze mit dem Studium fertig ist. Hierfür suchen wir dringend einen Nachfolger oder eine Nachfolgerin!

Wir wünschen euch viel Erfolg bei euren Prüfungen und eine erholsame vorlesungsfreie Zeit!

Euer AStA

The logo for AStA KIT, featuring the text 'AStA' in a large, bold, sans-serif font, with 'KIT' in a smaller, bold, sans-serif font to its right.

Impressum

Das Ventil ist das offizielle Magazin des Allgemeinen Studierendenausschusses am Karlsruher Institut für Technologie.

Unaufgefordert eingesandte oder vorbeigebrachte Artikel sind herzlich willkommen.

Namentlich gekennzeichnete Artikel geben die Meinung der Autorinnen und Autoren wieder.

Herausgeber: AStA am KIT

Adresse: Adenauerring 7

76131 Karlsruhe

Telefon: 0721/608-48460

Web: www.asta-kit.de

E-Mail: ventil@usta.de

V.i.S.d.P.: Vera Schumacher

Layout: Lisa Merkel, Jonas Böer, Vera Schumacher

Druck: Studierenden Service Verein (SSV)

Auflage: 600 Exemplare

Bilder: Benjamin Lipp, Christian Lölkes, Thomas Jäger, Katharina Wieland Müller, Marianne J., Peter Franz, pixelio.de, Blitzkids, Lisa Merkel

Inhalt

4 Konzentriertes Lernen & Pflanzen

Auswertung der Umfrage zum Lernzentrum

7 Für mehr Toleranz

Bildungsreform: Auswirkungen fürs Lehramtsstudium?

7 Alle Menschen sind gleich?

Debatte um sexuelle Orientierung scheint nötig

8 Ihr wollt ein Landesticket

Aber nicht viel dafür bezahlen

10 Campusjäger auf Platz 1

Jobbörse gewann „Grow“-Wettbewerb

12 Als HiWi mal krank sein?

Ist genauso legal wie der Anspruch auf Urlaub

13 Druckerei

Ein attraktiver Arbeitsplatz, der Spaß macht

14 Antworten gefordert

Die Landes-ASTen-Konferenz war am KIT

15 Nachtgedanken

Impressionen eines Cafés der besonderen Art

16 Heißhunger auf Musik

Das Uni-Winterfest 2014 ist vorbei

17 Unifest vorbei: alles lädt...

Bericht über ein bewegendes Festival

18 Backstage-Interviews

Emma6, Blitzkids mvt. und die Mundwerk-Crew

20 Studiumsbelastung, Elite-Unis

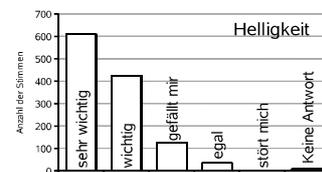
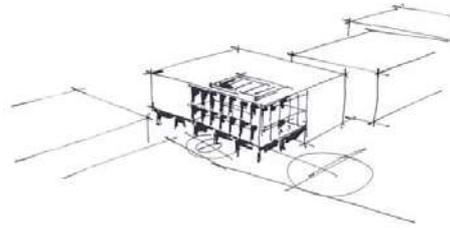
Replik auf ein Hanselka-Interview von Noah Fleischer

22 Bafög-Erhöpfung überfällig

Viele könnten ohne Förderung nicht studieren

23 Last but not least: Kultur

Ein kleiner Vorausblick auf Events in Z10 und AKK



Konzentriertes Lernen & Pflanzen

Auswertung der Umfrage zum Lernzentrum

Dieses Semester war das Semester der Umfragen. Begonnen hat es mit der Umfrage zum neuen Lernzentrum am Fasanenschlössen. Wir wollten von euch wissen, wie ihr euch den perfekten Lernraum vorstellt und wie das neue Lernzentrum gestaltet werden soll. Hier findet ihr die wichtigsten Ergebnisse aufbereitet und einen kurzen Bericht zum Lernzentrum.

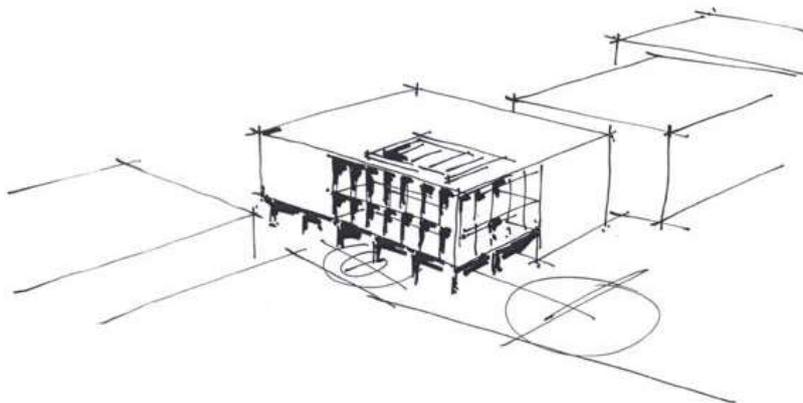
Im Sommer 2013 war der Rohbau abgeschlossen und eine gemeinsame Gruppe von Studierenden und KIT-Mitarbeitern unter Leitung von Professor Wanner (Vizepräsident für Lehre) beriet, wie das neue Gebäude weiter gestaltet werden sollte. Die Studierenden wurden von Felix Stemmer (Fachschaft MachCIW) und Noah Fleischer (Juso-HSG) vertreten, welche auch die Idee hatten eine Umfrage durchzuführen.

Mit der Umfrage sollen die Bedürfnisse von möglichst vielen Studierenden in den Gestaltungsprozess einfließen. Die Ergebnisse der Umfrage wurden im Dezember in der Arbeitsgruppe

diskutiert und fließen teilweise in das neue Lernzentrum ein. Neben der konkreten Gestaltung des Lernzentrums werden die Ergebnisse der Umfrage aber auch auf weitere künftige Lernräume am KIT Auswirkungen haben.

Viele der Ergebnisse der Umfrage sind wenig überraschend und wiederholen viele beständige Forderungen des AStA und der Fachschaften. Dennoch werden diese Forderungen zum ersten Mal mit einer Datenbasis belegt und durch gute Kommentare ergänzt.

Durch diesen Erfolg motiviert bot der AStA in diesem Wintersemester mehrere Umfragen an, die von den Studierenden auch sehr gut angenommen wurden. Insbesondere die Umfrage zum landesweiten Semesterticket erhielt so viel Zuspruch, dass sie sogar als repräsentativ bewertet werden kann, die Ergebnisse der Umfrage findet ihr ebenfalls in diesem „Ventil“.



Umfrageergebnisse

Die Anforderungen an den idealen Lernraum waren wenig überraschend. Besondere Aufmerksamkeit hat der mit über 700 Nennungen stärkste Wunsch nach einer ruhigen Lernumgebung erhalten. Einerseits kann die Akustik bestehender Räume verbessert werden, andererseits sicherte das KIT in der gemeinsamen Auswertung der Umfrage zu, die bereits geplanten Maßnahmen zur Geräuschkämpfung im Lernzentrum auszuweiten.

Der Fokus der Studierenden liegt laut der Umfrage auf konzentriertem Lernen – Pflanzen und Kunst sind auch gern gesehen.

Anforderungen an den idealen Lernraum

Wichtigste Wünsche

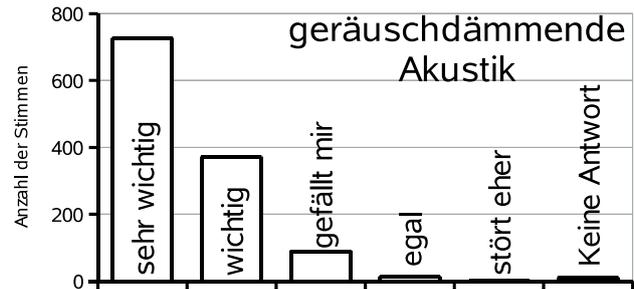
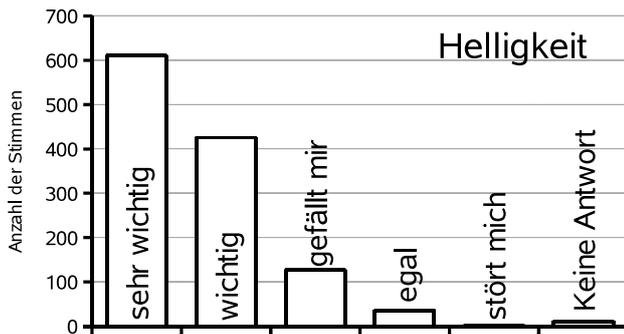
Unbedingt müssen die Räumlichkeiten des neuen Lernzentrums folgenden Kriterien entsprechen: Sie müssen ruhig sein und ein helles Ambiente haben. Große Arbeitsflächen sowie wie eine sehr gute Internetverbindung (WLAN) werden gewünscht. Ebenso ist die Stromversorgung essentielle Bedingung aus Studierenden-Sicht.

Sehr häufige Wünsche

Die meisten Umfrageteilnehmer*innen sprachen sich für folgendes aus: bequeme Stühle, wenig Studierende in einem Raum, gutes Raumklima (Klimaanlage), Teppichboden/Schalldämmung und anpassbare Gruppenlernräume.

Häufige Wünsche

Oft gewünscht wurden auch: helle(!) Lampen an den Tischen,



Tageslicht, eine Kombination aus Gruppenarbeit und Einzelarbeit, eindeutig trennbare Räume, Einzelarbeitsplätze, eine Cafeteria oder zumindest Automaten, Pflanzen und ein eher schlichtes Design.

Wunsch: Gruppenarbeitsplätze

Im Gegensatz zur Bibliothek soll das Lernzentrum vor allem als Gruppenarbeitsraum genutzt werden. Dabei wünschen sich die befragten Studierenden kleine Gruppenräume für circa 6 Personen, in denen auch Platz für Jacken und Taschen sein soll, damit diese nicht weit entfernt gelagert werden müssen.

Da die Arbeitsplätze im Lernzentrum vor allem rund um das Atrium entstehen sollen, ist noch unklar wie eine Abgrenzung der Arbeitsbereiche realisiert werden kann.

Die Idee, dies mit flexiblen Stellwänden zu lösen, wurde von den Studierenden überwiegend positiv bewertet. Entsprechende Wände könnten auch mit Whiteboards kombiniert werden, die sich viele Studierende in Gruppenräumen gewünscht haben.

Ob solche Stellwände jedoch den gewünschten Trenneffekt haben, muss zunächst getestet werden. In jedem Fall würden durch eine stärkere Trennung der Arbeitsplätze insgesamt Lernplätze verloren gehen.

Ausstattung der Arbeitsplätze

Zur Ausstattung der Arbeitsplätze haben die Studierenden klare Vorstellungen, die wenig überraschen. Stühle sollen drehbar und in der Höhe variabel sein. Die Stühle in der KIT-Bibliothek werden im Allgemeinen als gut empfunden, könnten den Kommentaren zufolge jedoch etwas bequemer sein.

Die Tische sollen rechteckig sein

Die Tische wünschen sich die Studierenden eindeutig rechteckig und ausreichend groß. Zudem werden variable Möbel insbesondere in Gruppenlernräumen bevorzugt. Diese variablen Tische und Stühle sollen gleichzeitig die Möglichkeit integrieren, ein Notebook diebstahlsicher anzuschließen.

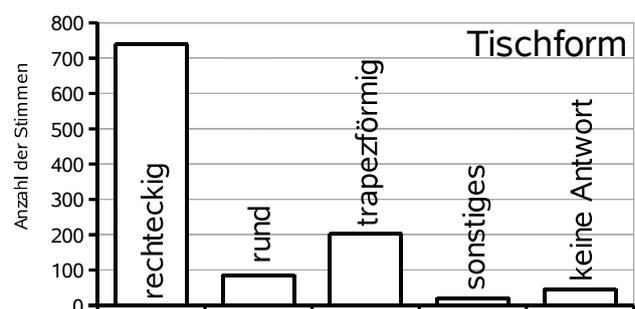
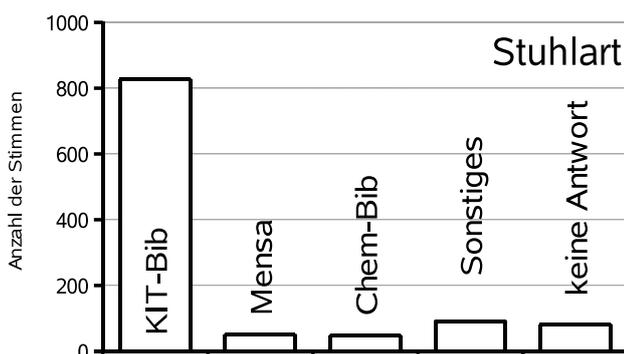
Eine besondere Herausforderung stellen die Forderungen nach variablen Möbeln und Steckdo-

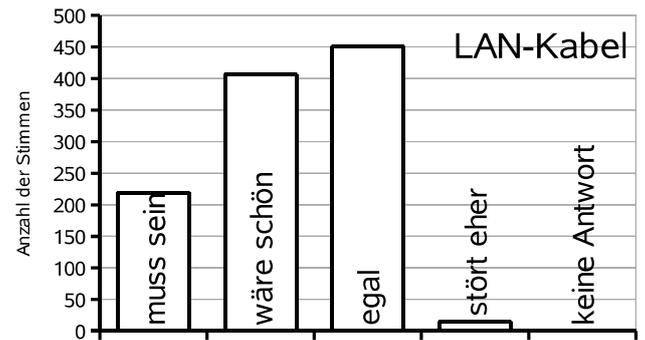
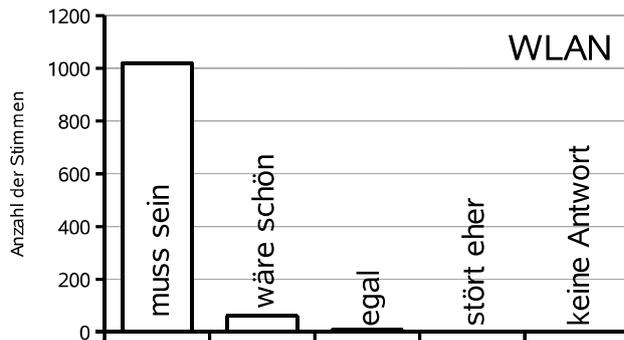
sen am Arbeitsplatz dar. Steckdosen wurden immerhin von 613 Befragten als ein Must-have für gute Arbeitsplätze bewertet. Zum Stand dieses Artikels gab es dazu noch keine abschließende Entscheidung, die auch allen sicherheitstechnischen Vorschriften entspricht

Ganz neu durch die Umfrage wurde die Höhe der Tische zum Diskussionsgegenstand. In einigen Kommentaren wurde die Höhe in der Bibliothek als zu niedrig bemängelt. Inwieweit von standardisierten Lösungen und Höhen abgewichen werden kann ist noch nicht abschließend geklärt. Dieser Aspekt wird jedoch auch für zukünftige Projekte stärker berücksichtigt werden.

LAN-Kabel-Buchsen dagegen eher optional

Eines der Dauerthemen am KIT ist die WLAN-Abdeckung des Campus. Dies zeigt sich auch in dieser Umfrage wieder. Eine gute WLAN-Anbindung am Arbeitsplatz ist die oberste Priorität der befragten Studierenden. Die Gespräche mit dem KIT waren an dieser Stelle eher ernüchternd.





Es wurde zwar zugesagt, dass angesichts dieser Ergebnisse mehr WLAN-Router als bisher geplant im Lernzentrum aufgehängt werden, gleichzeitig machten die KIT-Abteilung für Technik und Infrastrukturdienste (TID) deutlich, dass eine gute Anbindung für große Mengen wissenschaftlicher Daten nur über LAN-Kabel gesichert werden könnte. Damit Studierende kein eigenes LAN-Kabel mitbringen müssen wäre ein Kabelverleih im Lernzentrum denkbar. Kurze Kabel könnten

auch für weniger als einen Euro verkauft werden.

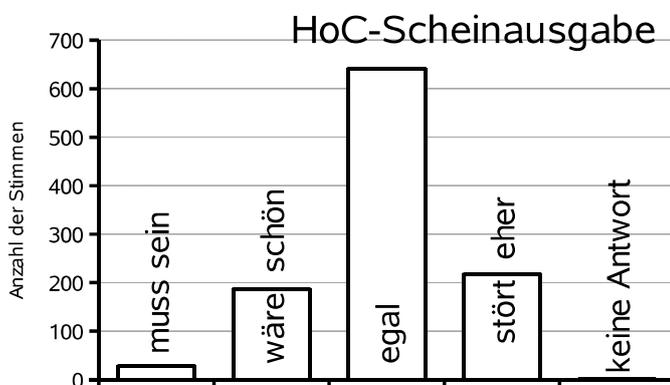
Dienstleistungen im Lernzentrum

Dienstleistungen im Lernzentrum durch KIT-Einrichtungen stehen die Studierenden eher kritisch gegenüber. Die Ergebnisse zeigen, dass es für ein Angebot wie in der Bibliothek noch Akzeptanz gäbe, sich viele Studierende von Angeboten des Studienbüros oder des HoC jedoch gestört fühlen würden. Nach den bisherigen Gesprächen halten wir es jedoch

für wahrscheinlich, dass mindestens eine Aufsichtsperson in dem Gebäude anwesend sein wird.

Aus ökonomischen Gründen wird diese voraussichtlich auch ein Serviceangebot bereithalten. Die Umfrage gibt jedoch einen deutlichen Hinweis, welche Angebote von den Studierenden als sinnvoll erachtet werden.

Überwiegend positiv wurde das Angebot von Druckern und Kopierern sowie von Internet-rechercheplätzen bewertet. Auch die Möglichkeit zur Ringbuchbindung begrüßten die Studierenden, priorisierten diese jedoch als weniger wichtig. Als Anregung hatten einige die Idee, auch kleinere Büromittel wie Tacker, Locher oder Scheren zur Verfügung zu stellen.



von Noah Fleischer



So soll das neue Lernzentrum aussehen

Für mehr Toleranz

Bildungsreform: Auswirkungen fürs Lehramtsstudium?

Die sexuelle Vielfalt in Deutschland wächst. Durch öffentliche „Bekanntnisse“ zur eigenen sexuellen Orientierung seitens prominenter Sportler, Politiker oder Künstler, wird jedoch immer öfter klar, inwieweit zu diesem Thema Vorurteile in der Gesellschaft bestehen.

Die Mitglieder der Hochschulgruppe „Lehramt@KIT“ schildern ihre Meinung zu diesem aktuell sehr kontrovers diskutierten Thema der Toleranz gegenüber allen sexuellen Orientierungen im Unterricht im Folgenden:

„Unserer Meinung nach sollte diese Thematik in der Lehrerbildung ein größeres Gewicht erhalten.

Dabei sollte sich die angestrebte Toleranz natürlich nicht auf die sexuelle Orientierung beschränken, sondern auch alle anderen Aspekte des Lebens (zum Beispiel die Herkunft, die Religion, das Geschlecht, Krankheit und

Behinderung, die Hautfarbe und vieles mehr) umfassen.

Die Einbindung dieses Themas sollte aber keinesfalls zu einem Anwachsen des Umfangs des Lehramtsstudiums führen, da dieser nach einer von uns durchgeführten Umfrage ohnehin zu groß ist. Stattdessen sollten die bestehenden Inhalte des Lehramtsstudiums überdacht werden. Dieser Meinung ist auch der Großteil der Lehramtsstudierenden. In der oben erwähnten Umfrage meinten mehr als 60 Prozent der Antwortenden, dass die fachliche Ausbildung einen zu großen Teil des Studiums einnehme, während die pädagogische Ausbildung zu kurz komme.

Um das zu korrigieren, bedarf es allerdings struktureller Veränderungen die, wie uns sehr wohl bewusst ist, kurzfristig nicht zu realisieren sind. Um die angehenden Lehrer*innen sofort auf die ihnen bevorstehenden Herausforderungen vorzubereiten, schlagen wir vor, das Thema

Toleranz verstärkt im pädagogischen Begleitstudium zu behandeln. Mit dem Modul ‚Personale Kompetenz‘ existiert bereits ein möglicher Rahmen für eine praxisnahe Behandlung der Toleranz im Unterricht. In diesem Modul sollen nach der Homepage des zuständigen ZLB (Zentrum für Lehrerbildung am HoC) unter anderem die ‚Sozial- und Handlungskompetenzen der Lehramtsstudierenden in Bezug auf die zukünftige Berufstätigkeit gefördert werden‘.

Selbstverständlich werden wir den Wunsch nach einer Veranstaltung, die angehende Lehrkräfte auf die Stärkung der Toleranz bei den Schülern vorbereitet, dem ZLB gegenüber zum Ausdruck bringen. Weiterhin hoffen wir, dass das Thema Toleranz auch in Zukunft unsere Gesellschaft beschäftigt und gelebte Toleranz für alle zu einer Selbstverständlichkeit wird.“

von der Hochschulgruppe
Lehramt@KIT

Alle Menschen sind gleich?

Debatte um sexuelle Orientierung scheint nötig

Die beabsichtigte Bildungsplanreform der Grün-Roten Landesregierung ist momentan in aller Munde. Doch warum eigentlich?

Die Grün-Rote Landesregierung plant, dass Schülerinnen und Schüler in der Schule in Toleranz gegenüber sexueller Vielfalt unterrichtet werden. Der Bildungsplan sieht vor, dass überfachlich Toleranz und Verständnis gegenüber gleichgeschlechtlichen Beziehungen gelehrt wird.

Das Queer-Referat begrüßt diese dringend notwendige Reform, denn schon lange entspricht die klassische Mutter-Vater-Kind-Familie nicht mehr der Norm. Die Zahl der Allereinerziehenden und der gleichgeschlechtlichen Partnerschaften steigt. Doch bis jetzt wurde dies in der klassischen Schulbildung stark vernachlässigt. Besonders gleichgeschlechtliche Beziehungen werden in der schulischen Bildung immer noch als etwas „unnormales“ dargestellt. Junge Menschen werden dadurch

stark verunsichert und bekommen das Gefühl falsch zu fühlen und falsch zu denken. Denn wie soll ein Kind verstehen, dass es etwas normales ist, das gleiche Geschlecht attraktiv zu finden und dass daran eben nichts falsch ist, wenn ihm doch die Lehrer die ganze Zeit von einer „normalen“ (heteronormativen) Familie erzählen?

In einer freiheitlichen Demokratie, in welcher „das Recht auf die freie Entfaltung seiner Persönlichkeit“

(GG Art.2 Abs.1) gilt, und in dem alle Menschen vor dem Gesetz gleich sind (GG Art.3 Abs.1), darf das nicht sein.

Doch was kann man tun um gegen diesen Missstand vorzugehen? Das Queerreferat empfiehlt schlichte Zeichen zu setzen. Ein einziges Bild in einem Schulbuch, welches statt Mutter, Vater, Kind einmal Mutter, Mutter, Kind abbildet, kann für ein zwölfjähriges lesbischen Mädchen die Welt

bedeuten. Ein einziger Satz, der korrekt die Geschlechter angibt, kann die Kraft geben, die so dringend nötig ist, damit ein schwuler Junge noch ein paar Tage länger in der häufig doch sehr schwierigen Schulzeit durchhält. Auch die Aufklärung, dass „schwul“ kein Schimpfwort ist hilft.

Diese Bildungsreform soll dazu führen, dass Schülerinnen und Schüler bereits in der Schule eine offene und tolerante Gesellschaft

erfahren, in der alle Lebensstile ohne Vorverurteilung gleich erstrebenswert sind.

Wir erwarten, dass diese Reform jetzt zeitnah umgesetzt wird und fordern, dass die Professoren am KIT diese als Anlass nehmen ihre eigenen Folien zu überprüfen und diskriminierende Aussagen daraus zu entfernen.

vom Queer-Referat des AStA

Ihr wollt ein Landesticket

Aber nicht viel dafür bezahlen

- 62% der Studis unterstützen aktuelles Semesterticket, nur 21% sind dagegen
- 78% wollen ein volles Landesticket für bis zu 30€
- etwa 15% sehen die Möglichkeit, in angrenzenden Verkehrsverbünden zu fahren, kritisch

Ergebnisse der Umfrage

Das Wichtigste vorweg: Es gibt den klaren Auftrag der Studierendenschaft, sich um das Landesticket weiter zu kümmern. Dabei habt ihr aber klare Vorstellungen, wie das Ticket aussehen soll und was ihr bereit wärt, dafür zu bezahlen. Wir werden also auch in Zukunft auf Arbeitskreistreffen fahren, alte Hasen aus Baden-Württemberg und anderen Bundesländern nach ihren Erfahrungen mit Ticketverhandlungen fragen, Zahlen in Tabellen hin- und herschieben und irgendwann bestimmt die nächste Umfrage starten. Im Hinterkopf haben wir dabei immer eure Meinung – sie ist die Grundlage für das weitere Vorgehen.

Beim Alten bleiben...

Ihr seid mit dem aktuellen Studicket weitgehend zufrieden. Der Sockelbeitrag, also den Beitrag,

den jeder Studi mit den Rückmeldegebühren an den KVV zahlen muss, ist mit 17,50€ durch das Recht, abends und am Wochenende mit Bus und Bahn zu fahren, noch einigermaßen akzeptabel. Wer mit der Bahn zur Uni fährt, zahlt dennoch auch einen für die Größe des Netzes hohen Preis. Insbesondere die Preissteigerungen der letzten Jahre belasten den studentischen Geldbeutel stark. Sollten die Leistungen des KVV irgendwann schlechter werden – wichtige Haltestellen nicht angefahren werden, Züge unregelmäßig oder nachts gar nicht mehr fahren – können die Betroffenen das Ticket einfach abbestellen. Es bleibt also immerhin jedem selbst überlassen, ob er oder sie das Ticket kaufen möchte.

Die Alternative zum aktuellen Sockelmodell im KVV-Gebiet ist das Solidaritätsmodell. Dabei bekommt jeder Student ein Ticket für das gesamte KVV-Gebiet, das auch zu jeder Tageszeit gültig ist. Das einzelne Ticket ist dann billiger als beim Sockelmodell, dafür muss aber jeder bezahlen – unabhängig davon, ob das Ticket genutzt wird oder nicht. Nach dem akzeptablen Preis für so ein Ticket haben wir euch gefragt. Das Ergebnis: Damit das Ticket im

Solimodell so beliebt ist wie das im Sockelmodell, muss es deutlich günstiger werden als das bisherige Ticket.

...und erweitern!

Auch nach einer neuen Komponente im Semesterticket haben wir euch gefragt, der Landeskomponente. In Nordrhein-Westfalen, Hessen und Thüringen gibt es bereits für fast alle Hochschulen ein landesweit gültiges Semesterticket. Einzelne Studierendenschaften an Hochschulen in Sachsen und Niedersachsen haben Kooperationen mit der Deutschen Bahn und anderen Verkehrsverbänden.

„Landesticket“ bedeutet im engsten Sinne, dass man neben dem Nahverkehr auch noch den Regionalverkehr nutzen kann, normalerweise im gesamten Bundesland. Einschränkungen und



Erweiterungen sind aber fast beliebig denkbar, entsprechend farbenfroh und unterschiedlich sind Landeskomponenten: In Nordrhein-Westfalen sind die Semestertickets landesweit einheitlich, in Leipzig oder Hannover haben einzelne Hochschulen verschiedene Tickets, obwohl sie in derselben Stadt sind. Wie wäre es mit einem Ticket, das erst ab 9 Uhr gilt und nur auf einzelnen Strecken in Baden-Württemberg, aber man dafür abends Freunde mitnehmen, preiswert von Regionalzug auf InterCity aufwerten und ein verbilligtes Anschlussticket kaufen darf?

Im Rahmen der Umfrage haben wir euch aber nur nach zwei Varianten der Landeskomponente gefragt: einem immer und landesweit gültigen Ticket für den Regionalverkehr einmal mit und einmal ohne die Möglichkeit, in anderen Verkehrsverbänden (wie zum Beispiel dem VVS in Stuttgart oder dem RVF in Freiburg zu fahren). Ergebnis: Eine große Mehrheit ist bereit, für eine Landeskomponente im Semesterticket zu bezahlen. 78% unterstützen das Ticket mit anderen Verkehrsverbänden, wenn es nicht mehr als 30€ im Semester kostet. Bei 40€ wären zwei Drittel der Studis noch dabei. Wenn die Möglichkeit, in anderen Verkehrsverbänden den Nahverkehr zu nutzen fehlt, sind konstant etwa 15% weniger Studis dafür. Das ist also etwa der Anteil, dem diese Möglichkeit sehr wichtig ist.

In vielen gestellten Fragen wurde deutlich, dass ihr euch vor enormen Preissteigerungen fürchtet und ein kleiner Teil den Zwang als Unrecht empfindet. Zur Beruhigung: Das Ticket wird nur durch eine Urabstimmung geändert. Da fragen wir euch dann nochmal genau, ob ihr mit den bis dahin ausgehandelten Bedingungen einverstanden seid. In Magdeburg und Kiel scheiterte 2010 die Einführung einer Landeskomponente im Semesterticket an einer Urabstimmung. Dies lag damals

vor allem an exorbitanten Preisforderungen der Bahn. Dieser Zwang ist also zumindest durch die Mehrheit der Studierenden legitimiert.

Ich hab da mal ne Frage...

9% aller Teilnehmer hatten Fragen oder Kommentare zu der Umfrage. Viele haben jedoch nur als Antwort auf die Frage „Hast du Anmerkungen oder Fragen?“ nur „nein“ in das Kästchen geschrieben... vielleicht machen wir das nächstes Mal deutlicher. Tatsächliche Fragen und Kommentare werden natürlich beantwortet! Für alle Fragen war leider kein Platz, deswegen stehen hier nur die häufigsten Fragen und Kommentare. Wenn deine Frage nicht beantwortet wurde, komm vorbei oder schreib eine Mail an info@usta.de.

Kommentar: Es ist unfair, dass Studierende, die das Semesterticket gar nicht nutzen, dafür bezahlen!

AStA: Stimmt. Sich etwas kaufen zu müssen, was man gar nicht will, ist doof. Gäbe es überhaupt kein Semesterticket, müssten sich Studierende, die auf den Nahverkehr angewiesen sind, eine vergünstigte Monatskarte des KVV kaufen. Diese kostet aber zwischen 42,50€ und 109,50€ – jeden Monat! In München gab es beispielsweise bis 2013 gar kein Semesterticket, was die sowieso schon hohen Lebenshaltungskosten noch weiter erhöht und viele Menschen vom Studium in München aus finanziellen Gründen abgeschreckt hat. Ein Semesterticket ohne einen zumindest geringen Solidaritätsbeitrag wäre also nicht nur deutlich unfairer, sondern würde auch für manche Menschen das Studium in Karlsruhe zu teuer machen. Für die Landeskomponente zählt diese Problematik nur in geringerem Maße, für Studierende, die außerhalb des KVV-Gebiets wohnen, ist das aber ein genau so großes Thema.

Da zudem ein Großteil der Studierenden von der Landeskomponente profitieren würde, wäre es eine Benachteiligung einer Minderheit zum Wohle einer großen Mehrheit. Wir mögen Übervorteilung nicht, aber ein Ticket ohne Benachteiligung von irgendjemandem ist nicht machbar. (Wenn du eine Idee hast, wie das doch geht: Komm vorbei oder schreib eine Mail an info@usta.de)



Frage: In Hessen/NRW/irgendwo können Studis umsonst Bahn fahren. Warum geht das hier nicht?

AStA: Weil die auch nicht umsonst fahren. Der verpflichtende Beitrag zum Ticket wird überall mit den Rückmeldegebühren erhoben, die sind dann einfach höher als in Karlsruhe. Von den aktuell 127,70€ am KIT sind 60€ Verwaltungsbeitrag, 17,50€ gehen an den KVV fürs Semesterticket und der Rest ans Studentenwerk. Würde ein Soliticket mit Landeskomponente eingeführt werden, kommen diese Kosten zum Rückmeldebeitrag hinzu, die 17,50€ würden dann aber wegfallen. Wer nichts für Mobilität zahlen will, muss auch in Zukunft schwarzfahren (nicht empfohlen), trampeln, laufen oder sich ein Ticket schnorren.

Frage: Sind die Preise in Euro pro Semester?

AStA: Sofern nicht anders angegeben: Ja.

Frage: Warum wird das KVV-Semesterticket immer teurer?

AStA: Die Preissteigerungen für das volle Semesterticket dürfen

die prozentualen Preissteigerungen für die SchoolCard nicht übersteigen, das ist vertraglich geregelt. Das Ticket wird also teurer, weil die anderen Tickets auch teurer werden. Wir finden diese Preiserhöhungen auch deutlich zu hoch, aber sie sind nach dem aktuellen Vertrag tatsächlich noch abgedeckt. Darauf, wie die Preiserhöhungen ausfallen, haben wir leider keinen Einfluss.

Dich ärgern die hohen Preise für das Studiticket? Dann mach mit und unterstütze uns im Arbeitskreis Studiticket oder beschwere dich direkt beim KVV. Außer Demos veranstalten und wütende Pressemitteilungen verfassen können wir nur Neuverhandlungen anstreben. Wenn du dich direkt beschweren willst, rufe beim KVV unter +49 721 / 6107-0 an oder schreibe eine Mail an info@kvv.karlsruhe.de.

Frage: Das KVV-Ticket wäre Voraussetzung für das landesweite Ticket?

AStA: Vorrassichtlich nicht, zumindest widerspricht das unserer Vorstellung einer Landeskomponente.

Frage: Bis wann laufen die Verhandlungen?

AStA: Noch laufen sie gar nicht. Es gibt Arbeitskreise auf lokaler und regionaler Ebene, die sich gerade einen Prozess überlegen, der ergeben soll, welche Leistungen Studierende in Baden-Württemberg gerne hätten, was davon

umsetzbar ist und wie man dann zu einem Vertrag kommt.

Wenn du mitmachst, geht es schneller! Mail an st@usta.de genügt!

Frage: Wie kann man sich über den Fortgang der Verhandlungen informieren?

AStA: Am besten schaust du regelmäßig auf www.asta-kit.de vorbei und liest das Ventil. Da steht alles spannende drin.

Frage: Was ist mit Anslusstickets?

AStA: Haben wir auf dem Schirm. Welche Priorität preiswerte Anslusstickets haben, lässt sich aber erst sagen, wenn man genaue Daten über die Kosten und den Nutzen für Studierende hat.

Frage: Fernbusse?

AStA: Wir schauen uns das mal an.

Frage: Fahrradmitnahme/Abends einen Freund mitnehmen/Billiger nach Bayern?

AStA: Extras im Ticket sind super und können bei eventuellen Verhandlungen eingebracht werden. Für jede Leistung muss aber festgestellt werden, was sie kostet und ob genügend Studis davon profitieren. Sind euch bestimmte Extras besonders wichtig, dann teilt uns das gerne mit!

Frage: Warum nicht gleich deutschlandweit?

AStA: Dann wäre das Ticket ziemlich teuer. Außerdem ist es über Baden-Württemberg hinaus recht unpraktisch, nur mit dem Regionalzug fahren zu können. Über Anslusstickets kann man aber diskutieren.

Frage: Wird das Ticket finanziell gefördert?

AStA: Für manche Semester-, Schüler- und Azubitickets gibt es Förderungen von Bund und Land. Ob es die Förderung auch für das Karlsruher Semesterticket gibt, ist eine politische Entscheidung und noch unklar.

Frage: Was ist mit „nur Nahverkehr der DB“ gemeint? Gar keine Straßenbahnen?

AStA: Ja. Nur Nahverkehr der DB bedeutet ausschließlich, dass nur die Regionalbahnen in Baden-Württemberg benutzt werden könnten, die von der Deutschen Bahn betrieben werden. Straßenbahnen werden in der Regel von lokalen Verkehrsverbänden betrieben und könnten daher nicht benutzt werden.

Kommentar: Grüß euch, tolle Arbeit, die ihr da leistet!!!

AStA: Danke! YMMD!

von Johannes Janosovits

Campusjäger auf Platz 1

Jobbörse gewann „Grow“-Wettbewerb

Die Pioniergarage hat am 21. Januar die Teilnehmer des „Grow“-Wettbewerbes ausgezeichnet. Insgesamt sieben Teams stellten ihre Ergebnisse einer Jury vor.

Den ersten Platz gewannen die „Campusjäger“. Überzeugt hatte das Team mit seiner Idee, die Jobvermittlung an die Uni zu holen und auf die Belange der Studenten anzupassen. Das Team aus

den Studenten Jannik Keller und Martin Trenkle gewann hierfür 1000 Euro.

Jeweils 500 Euro gingen an das zweitplatzierte Team „Meet &

Eat“ und 250 Euro an die drittplatzierten „WeeLabs“. Im folgenden findet ihr einen Bericht der siegenden „Campusjäger“.

Campusjäger möchten eine stressfreie Jobsuche ermöglichen

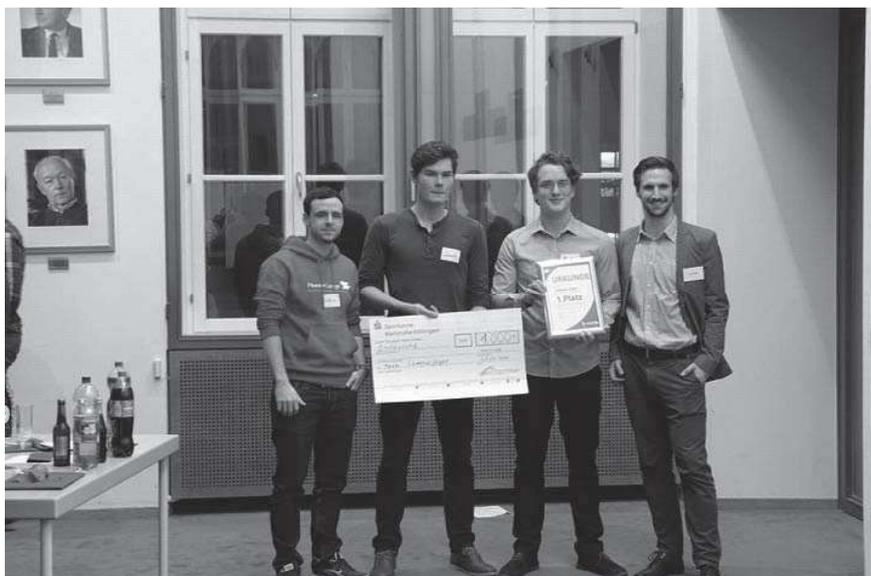
Vor ein paar Monaten kamen Martin und ich mit einem Ziel nach Karlsruhe: Gemeinsam ein Unternehmen zu gründen.

Wir zogen zusammen und bevor das Semester begann, hatten wir schon dutzende von Ideen durchgesponnen: Wir entwarfen, diskutierten und verwarfen die meisten wieder.

Irgendwann Ende Oktober sind wir das ganze dann anders angegangen: Wir stellten uns die Frage: Was würden wir uns persönlich wirklich wünschen? Was würde uns das Leben als Studenten erleichtern?

Beide hatten wir schon verschiedene Jobs und Praktika absolviert. Man kennt das ja: Man sucht und sucht nach Angeboten auf hunderten Jobbörsen und hat man einige interessante Stellen oder Praktika gefunden, geht das große Bewerben los:

Ein Anschreiben benötigt man auf jeden Fall und jedes einzelne sollte natürlich individuell gestaltet sein und ausdrücken, warum man genau diesen Job haben möchte. Oft reicht nicht einmal das und so sieht man sich gezwungen, auch noch ein Motivationsschreiben zu verfassen. Zu guter Letzt muss der Lebenslauf noch schön formatiert werden und das Ganze geht raus an die Personalabteilung(en). Grob geschätzt investiert man pro



Bei der Preisverleihung des „Grow“-Wettbewerbs der Pioniergarage

Bewerbung locker mal ein bis zwei Stunden.

Dann beginnt das Warten! Manche Unternehmen sind zackig, aber die meisten brauchen Wochen für eine Rückmeldung, sogar für eine Absage und der ganze Stress am Anfang war umsonst.

Das alles wollten wir ändern! Und genau das haben wir getan – mit Campusjäger, der studentischen Personalvermittlung.

Zu Beginn des Startup-Wettbewerbs GROW vor 10 Wochen gingen wir mit Campusjäger ins Rennen. Wir versuchten unsere Ausgaben so gering wie möglich zu gestalten, aber ganz ohne Geld geht es meist nicht.

Also vermieteten wir immer eines unserer Zimmer an Airbnb-Gäste für circa 25 Euro pro Nacht. Abwechselnd schliefen wir also auf dem Boden im Wohnzimmer, bei Freunden oder den Eltern, um die Anfangsinvestitionen von Campusjäger einzuspielen.

Airbnb machen wir immer noch (gerade erst war ein amerikanischer Professor bei uns zu Besuch) aber die Anfangsausgaben unseres Start-ups haben wir längst wieder reingeholt. Unser Konzept kommt auf Unternehmensseite

gut an und unser Kandidatenpool von Studenten wächst täglich.

Letzte Woche endete der 10-wöchige Wettbewerb mit den finalen Präsentationen. Wir ernteten viel Lob von der Jury und gewannen den mit 1.000 Euro dotierten ersten Platz!

Und jetzt geht es weiter: Gemeinsam mit Studenten des KIT und anderen Hochschulen der Umgebung, werden wir Campusjäger 2014 weiter in Karlsruhe etablieren!

Meldet euch an und überzeugt euch von unserem Konzept: Ihr füllt unser Formular aus, schreibt darin, wonach ihr gerade sucht und wir schlagen euch passende Stellen vor. Sobald ihr das OK gebt, bewerben wir euch bei den entsprechenden Unternehmen und ihr werdet zum Vorstellungsgespräch eingeladen. Campusjäger ist für euch natürlich vollkommen kostenlos und wird es auch immer bleiben!

Schluss mit dem Bewerbungsstress! 5 Minuten Zeit investieren – für eine spannende Zukunft.

www.campusjaeger.de

von den Campusjägern

Als HiWi mal krank sein?

Ist genauso legal wie der Anspruch auf Urlaub

Urlaub

Jede/r Arbeitnehmer/in muss sich zwischenzeitlich auch einmal erholen.

Darum garantiert das Bundesurlaubsgesetz allen Arbeitnehmern/innen, Auszubildenden und arbeitnehmerähnlich Beschäftigten vier Wochen bezahlten Urlaub pro Jahr. Der genaue gesetzliche Mindesturlaubsanspruch beträgt 20 Werktage pro Jahr (bei einer Fünf-Tage-Woche). Dein individu-

wenn der Job erst im Laufe des Jahres aufgenommen wurde.

Urlaub kann nur in Absprache mit dem Arbeitgeber genommen werden. Er darf ihn aber nur aus wichtigen Gründen verweigern. Während des Urlaubs wird dein Lohn natürlich weiter gezahlt (als so genanntes Urlaubsentgelt). Wenn du nicht jede Woche dieselbe Stundenzahl arbeitest, wird in der Regel das durchschnittliche Einkommen der letzten 13

fünf Tagen bei Geburten, Hochzeiten, Krankheits- oder Todesfällen, für ehrenamtliche Richter, für gerichtliche oder behördliche Ladungen, notwendige Arztbesuche, Stellensuche bei Arbeitsplatzwechsel und ähnliches mehr. Dieser Anspruch kann aber durch Arbeits- oder Tarifvertrag ausgeschlossen, erweitert (zum Beispiel bei Umzug) oder eingeschränkt sein. Ein gesetzlicher Anspruch auf bis zu zehn Tage unbezahlten Urlaub besteht im Falle einer unerwartet auftretenden Pflegebedürftigkeit von nahen Angehörigen. Die Zeit soll für die häusliche Pflege genutzt werden – und für die Organisation einer Unterbringung in geeigneten Pflegeeinrichtungen.



eller Urlaubsanspruch kann aber höher sein, wenn ein Tarifvertrag, eine Betriebsvereinbarung oder ein Arbeitsvertrag das festlegen. Nur niedriger geht nicht!

Der volle Urlaubsanspruch besteht erst, wenn das Arbeitsverhältnis schon sechs Monate andauert (§4 Bundesurlaubsgesetz). Bei Beschäftigungsverhältnissen, die höchstens sechs Monate andauern wird pro Arbeitsmonat ein Zwölftel des Jahresurlaubs gewährt (§5 Bundesurlaubsgesetz). Nach mehr als sechs Monaten durchgehender Beschäftigung besteht auch dann der volle Jahresurlaubsanspruch,

Wochen vor Urlaubsantritt während der Urlaubszeit weitergezahlt. Hierzu gibt es detaillierte Rechtsprechung und zahlreiche Ausnahmen. Wenn du während desurlaubes krank wirst, werden die Tage der Krankschreibung nicht auf deinen Urlaubsanspruch angerechnet.

Da du dich im Urlaub erholen sollst, darfst du während des Urlaubs natürlich nicht ohne Einverständnis deines Arbeitgebers einer anderen Erwerbsarbeit nachgehen. Neben dem Urlaubsanspruch besteht ein gesetzlicher Anspruch auf bezahlte Freistellung für bis zu

Krankheit

Jede/r Arbeitnehmer/in hat auch im Krankheitsfall Anspruch auf hundertprozentige Lohnzahlungen. Das gilt selbst bei Nebenjobs mit variierenden Wochenarbeitszeiten, in denen man mehr oder weniger kurzfristig für einen „Dienst“ eingesetzt wird: Ist dein Einsatz vereinbart und du wirst kurzfristig krank, bekommst du trotzdem vollen Lohn. Bei längerer Krankheit ist der durchschnittliche Verdienst ausschlaggebend. Diese Regelung aus dem so genannten „Entgeltfortzahlungsgesetz“ des Bundes greift vier Wochen nach Beginn des Arbeitsverhältnisses und gilt zum Beispiel auch für ärztlich verordnete Kuren.

Bei kurzen aneinanderliegenden befristeten Arbeitsverhältnissen beim selben Arbeitgeber wird ausnahmsweise von einem einheitlichen Arbeitsverhältnis ausgegangen, die 4-Wochenfrist gilt dann nur einmal. Voraussetzung

ist natürlich eine ärztliche Krankenschreibung, die dem Arbeitgeber vorgelegt wird. Die Lohnfortzahlung gibt es nicht ohne Grund. Wer krank ist, würde nicht nur unverschuldet weniger verdienen, sondern viele Arbeitnehmer/innen würden aus Angst um ihren Verdienst krank zur Arbeit gehen – was noch kranker macht. Und so toll ist kein Stundenlohn, dass man ihm die Gesundheit opfern muss. Also: Nimm die Lohnfortzahlung in Anspruch. Wer länger ans Bett gefesselt ist, erhält für sechs Wochen den vollen Lohn vom Arbeitgeber. Danach springt normalerweise die Krankenkasse mit Krankengeld in Höhe von

70 Prozent des üblichen Lohns ein. Allerdings haben Studierende keinen Anspruch auf Krankengeld. Ausnahme: Wer wegen dauerhafter Überschreitung der 20-Wochenstundengrenze nicht von der Sozialversicherungspflicht befreit ist, bekommt auch Krankengeld, ebenso – aber mit Einschränkungen – wer freiwillig versichert ist. Die Lohnfortzahlung des Arbeitgebers gibt es nur einmal pro Krankheit, auch wenn du zwischendurch arbeitsfähig warst und nun erneut wegen derselben Sache krank geschrieben bist (zum Beispiel weil es einen Rückfall gab). Wenn mehrere Krankheiten gleichzeitig oder



nacheinander auftreten, endet die Lohnfortzahlung auch nach sechs Wochen, es sei denn, man war zwischendurch gesundgeschrieben. Krankschreibungen, auch wenn sie häufiger auftreten oder länger andauern, sind kein zulässiger Kündigungsgrund.

von der Gewerkschaftlichen Studierendengruppe

Druckerei

Ein attraktiver Arbeitsplatz, der Spaß macht

An der Westseite des Alten Stadions befindet sich die Druckerei der Studierendenschaft. Sie wird von unserem Druckereibeauftragten geleitet. Neben ihm arbeiten hier auch noch circa fünf Studierende als Drucker*innen.

Von Flyern über umfangreiche Broschüren bis hin zum Bedrucken von Textilien jeglicher Art mit Flex oder Flock reicht die Palette. Auch runde Aufkleber sind möglich, genauso wie Bachelor-/Master- oder Studien-/Diplomarbeiten.

Unser Druckangebot ist sehr flexibel, gerne werden auch kreative Aufträge bearbeitet. Kleinste Auflagen sind ebenfalls kein Problem.

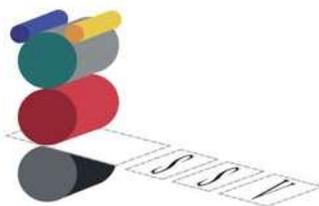
In der Druckerei werden beispielsweise der KalendAStA, das Ventil, die Unifest-T-Shirts und viele andere AStA-Publikationen gedruckt.

Ausstattung der Druckerei

- > Planschneider 72cm Breite
- > Falzmaschine
- > zwei kleine Digitaldruckmaschinen/Laserdrucker
- > Risograph
- > Sammelhefter
- > Einfarbenoffset
- > UV-Plattenkopierer
- > Schneideplotter
- > Transferpresse

Wurde dein Interesse an der Druckerei geweckt? Oder wolltest du schon immer selbst die Unifest-T-Shirts drucken? Möchtest du Hochschulgruppen bei der Gestaltung von Flyern und Plakaten beraten? Dann melde dich doch bei uns.

Unser jetziger Druckereibeauftragter ist bald mit dem Studium fertig und möchte diese Aufgaben gerne weitergeben.



Voraussetzungen

- > Interesse an Druck & Druckweiterverarbeitung
- > Selbstständiges Arbeiten
- > Flexibilität
- > Kundenorientierung
- > Führungsqualitäten

Aufgaben

- > Kommunikation mit Kunden
- > Kommunikation mit dem Druckereipersonal
- > Verwaltungsaufgaben (Rechnungsstellung, Preiskalkulation, Lohnerfassung)
- > Druck

Selbstverständlich wirst du eingearbeitet und du bekommst einen Lohn von 8,90€ pro Stunde.

Du möchtest nicht gleich den kompletten Bereich leiten? Dann darfst du dich trotzdem gerne melden, wir suchen auch noch Druckerei-Mitarbeiter*innen. Schreib an druckerei@usta.de oder komm einfach im AStA vorbei!

von Vera Schumacher

Antworten gefordert

Die Landes-ASTen-Konferenz war am KIT

Die WiWi-Bauten des KIT beheimateten am Sonntag, 12. Januar, die Landes-ASTen-Konferenz (LAK) der Landesstudierendenvertretung, die sich immer an verschiedenen Hochschulen Baden-Württembergs trifft und über die aktuellen Belange der Studierenden im Land berät. Der AStA hat sich zu diesem Anlass folgendermaßen positioniert:

Politik des Weghörens muss endlich aufhören

Antworten des Ministeriums für Wissenschaft und Kultur werden dringend gefordert

Die großen Themen der Landes-ASTen-Konferenz waren das landesweite Semesterticket, die Kommunikation mit dem Ministerium für Wissenschaft und Kunst (MWK), die Landeshochschulgesetz-Novelle (LHG-Novelle) und die mit ihr verbundenen Gebühren, der Studierendenschaftsbeitrag, die Masterplatzgarantie und die Prüfungsordnungen.

Semesterticket

Ein Vorschlag für die Vereinheitlichung des Modells für ein landesweites Semesterticket soll vom Verkehrs- und Tarifverbund Stuttgart (VVS) als Vorlage für die kleineren Verkehrsverbände angefertigt werden.

Die Kosten-Umrechnung auf die einzelnen kleineren Verbände wird wohl noch etwas dauern. Im Konsens mit allen beteiligten Parteien wurde ein Modell als das sinnvollste angesehen. Beteiligte sind unter anderem von Verkehrsministerium und MWK, das sogenannte 1-Komponenten-Modell.

Ein Beispiel für das rege Interesse der Studierenden am Thema lan-

desweites Semesterticket: Am KIT haben circa 4600 Teilnehmer an einer Studi-Ticket-Umfrage des AStA am KIT teilgenommen. Die Umfrage lief online über zwei Wochen. Außerdem gab es einen Informationsstand des AStA auf dem Campus, mit Abstimmungsmöglichkeit vor Ort.

Einführung der Verfassten Studierendenschaft

Die Kommunikation mit dem MWK bezüglich Fragen zur Einführung der Verfassten Studierendenschaft war in der Vergangenheit schwierig, Fragen seitens der LAK und einzelner ASTen wurden vom MWK ignoriert. Ein offener Brief an Ministerpräsident Kretschmann sollte diesem Umstand Abhilfe verschaffen. In diesem sollte um einen Gesprächstermin gefragt werden, dieser wurde mittlerweile allerdings von Seiten des Ministeriums angeboten.

Landeshochschulgesetz-Novelle

Die Novellierung des Landeshochschulgesetzes (LHG) weist noch einige Probleme für die Studierenden in Baden-Württemberg auf.

Die Gebührensätze für Studierende, beispielsweise bei Bewerbungsgesprächen für den Master oder bei Studiengängen mit Auswahltests, sollen erhöht werden, allerdings ist noch nicht sicher, in welcher Höhe.

Die Landesministerin für Wissenschaft, Forschung und Kunst, Theresia Bauer, scheint in der LHG-Novelle mehr eine Umstellung von Muss- auf Kann-Regelungen zu sehen. Eine Frage bleibt bislang unbeantwortet: Ist dies wirklich so oder sollen die Gebührensätze für Studierende tatsächlich erhöht werden?

Ein weiterer Meilenstein muss erreicht werden: Die Masterplatz-Garantie. Der Bachelor ist nicht immer so berufsqualifizierend wie er angepriesen wird.

Außerdem sollten die Höchstsemesterzahl beziehungsweise die



Regelstudienzeit hochgesetzt werden, denn zehn Semester sind oftmals nicht ausreichend. Es gibt nur für zehn Semester BAföG, eine finanzielle Unabhängigkeit ist für manche Studierenden somit nicht mehr möglich. Freie Bildung sollte in Deutschland allerdings für alle gewährleistet sein.

Prüfungsordnungen

Probleme mit den Prüfungsordnungen an den einzelnen Hochschulen werden vom Präsidium der Landesstudierendenvertretung nun gesammelt und an das Ministerium geschickt. Gerade Fälle von Studiengängen mit bisher nur vorläufiger, nicht abgestimmter Prüfungsordnung an kleineren Hochschulen erscheinen der LAK besonders pikant und brisant, da einige Studierende ihre Zwischenprüfungen aufgrund dieser Missstände nicht ablegen können. Hier besteht dringender Handlungsbedarf.

Mehr Infos sowie Kontakt-Adressen finden sich unter:

www.lastuve-bawue.de

von Lisa Merkel

Nachtgedanken

Impressionen eines Cafés der besonderen Art

Schlafend leise auf einem weichen Sofa dösen. Aus blinzelnden Augen um mich die leise laut lachenden Augen meiner Freunde. Eine Karte fällt und alles legt leise fluchend das beste Blatt aus der eigenen Hand ab. Vielleicht hochraffen, ein Getränk von der Theke zu holen? Vielleicht eine Pizza essen?

Wohl doch zu faul. Auf den Bühnensofas im Z10: Wir. Über uns probt unser Chor, wir sind hier. Vielleicht steig ich in die nächste Runde ein.

Vielleicht zusehen.

Müde.

Mit stumm surrend zum Gähnen aufgerissenem Bildschirm beobachtet ein Spielautomat den

Cola-wartenden an der Theke und vorsichtig setze ich mich auf. Mir gegenüber in der Sofaschlucht kuscheln zwei meiner Freundinnen miteinander und hinter der Thekenmauer kleckert ein Cola-Einschenker.

Zwei Jungen küssen sich.

Ein letzter Zug beendet die Spielrunde. Punkte werden gezählt. Punktlose Karten verworfen. Haufen neu sortiert. Spielfelder ausgelost und Stapel gemischt.

Ich steige ein. 10 Karten mischen, auf einen Haufen legen, 5 ziehen. Bereit sein. Die Spielenden entscheiden den Anfangenden.

Die Queerbeet um die Regenbogenfahne auf der Tischmitte geschart und um uns herum die

Tische der Z10-Sonntagnacht. Schaukelnde Stimmen von Gästen. Das Z10 schläft im Halbdunklen der Nacht mit heruntergelassenen Rollläden der Nachbarstraßen auf schummrig nebelleuchtenden Laternenlichtteppichen.

Eine Vielzuspätbahn eilt durch die Straßenfurchen, Nebelscheinwerfer kegelnd vor ihr her.

Die grauen Berge des Campus dösend, in Gelblichtdecken.

Café XXX.

Mehr Infos gibt es online: queerbeet.org/cafe-triple-x

von Marvin Marx
für Queerbeet

Immer am 2. Sonntag im Monat ab 18 Uhr im Z10.



Heißhunger auf Musik

Das Uni-Winterfest 2014 ist vorbei

Am 25. Januar hatte die Mensa ab 19 Uhr wieder geöffnet. Wie, Samstagabend hat die Mensa offen? Ja, und wer auch immer sich diese Frage gerade gestellt hat: du hast etwas verpasst. An eben diesem Abend fand das Unifest statt.

Obwohl euch an den üblichen Essenslinien kein Mensaessen sondern viel Musik erwartete war das Mensa-Foyer gut gefüllt. Euer Heißhunger nach mehr Musik wurde nicht mit Eintopf oder paniertem Fisch, sondern mit exquisiten Bands und DJs gestillt. Wer dazu noch etwas trinken wollte, konnte sich an frisch gemixten Cocktails oder kühlem Bier erquicken. Für alle Geschmacksrichtungen war etwas dabei. Von Post Hardcore über Pop bis Electroclash

haben wir euch ein reichhaltiges Menü zusammengestellt und wer immer noch nicht genug bekam, konnte sich im House-Floor, der Disco oder dem Drum'n'Bass-Burnout austoben.

Zum Energie tanken lud, etwas versteckt in den Räumen der Curry-Queen, die Wein/Whisky-Lounge ein. Zu jazzigen Klängen konnte man dort den einen oder anderen guten Tropfen genießen.

Und wer tatsächlich ein paar feste Kalorien zu sich nehmen wollte, der konnte sich unter anderem an Zartbitter-Crêpes oder Käsespätzle laben, um nur eine kleine Auswahl zu nennen. Wem es draußen zu kalt war, der konnte sich dort mit einem Glühwein aufwärmen und wem es drinnen zu warm war, der konnte

seine Jacke in die Obhut der freundlichen Garderobenhelfer geben.

Aber nicht nur an der Garderobe waren viele fleißige HelferInnen beschäftigt. Über 1000 helfende Hände sorgten für einen reibungslosen Ablauf. Diesen HelferInnen danken wir herzlich. An dieser Stelle ist es dann auch angebracht uns bei den Gästen zu bedanken, die nicht nur Danke und Bitte zu dem einen oder anderen Helfer gesagt haben, sondern auch möglichst wenig bei uns zurück gelassen haben und eine richtig tolle Feier erleben wollten.

Bis zum Sommer, euer

Festkomitee



Aliens ate my Setlist brachten Post Hardcore auf die Festsaal-Bühne

Unifest vorbei: alles lädt...

Bericht über ein bewegendes Festival

„Mein Leben ist fast, fast immer leicht. Es ist fast schon unbeschreiblich. Schon fast ein bisschen Rock'n'Roll“

Mit diesen Zeilen aus dem Song „Fast“ von Emma6 möchte ich meinen Bericht über ein unglaubliches, schönes Unifest beginnen. Leicht war es nicht unbedingt, gelohnt hat es sich allemal: die Vorbereitungen fingen schon sechs Monate im Voraus an, als wir uns überlegt haben, wie viele Floors wir haben wollen, wie viele Bühnen und ganz wichtig natürlich: wir mussten uns ein Konzept für die Bands überlegen. Das Festkomitee hat sich (fast) jede Woche getroffen, geredet und geplant. Unbeschreiblich gut war dementsprechend das Line-up: Supershirt, Blitzkids mvt., Mundwerk-Crew, Hello Gravity, Aliens ate my Setlist, Not called Jinx und Stereo Drama.

Die Bands waren an Sympathie und Coolness nicht zu übertreffen, wie ihr auch in den Band-Interviews in diesem Ventil lesen könnt. Macht euch ein Bild von ihnen und wenn ihr durchs Fest zum Fan von der ein oder anderen Band geworden seid, wunderbar. Denn dafür ist das Unifest da, es soll Kultur fördern und aufstrebenden Bands eine Chance zum Durchstarten geben. Wo wären schließlich die Fantastischen Vier heute ohne das Unifest?

An dieser Stelle möchte ich mich für den AStA bei den insgesamt rund 500 ehrenamtlichen Helfern bedanken, die das Unifest zu dem machen, was es ist: ein Festival voller positiver, mitreißender Energien, die mir und allen anderen die Motivation für den nächsten Handgriff geben. Sei es ein Griff nach dem blauen Presseausweis für die Mitarbeiterin der lokalen Zeitung, die einen

Bericht über das Unifest schreiben möchte und daher live vor Ort ist oder der Griff nach einem liebevoll belegten Frischkäse-Brot mit Gürkchen obendrauf, aus der ebenfalls von Helfern betriebenen Catering-Ausgabe. Selbst der Griff zum Funkgerät (in Helferzentralen-Kreisen genannt „Funke“) macht Spaß, denn so etwas benutzt man nicht jeden Tag, ist aber auf Festivals super geeignet, um sich schnell mit Menschen abzusprechen und erleichtert auch den vielen Securitys auf dem Fest das Arbeiten.

befluten, wie es sonst auf manch anderem Fest üblich ist. Wir haben Unifest-T-Shirts ohne lästige aufgedruckte Firmenlogos und Plakate mit lediglich einem einzigen Logo, das ist dann aber auch die Hauptgetränke- bzw. Flüssignahrungsquelle des Unifests.

Last but not least möchten wir uns bei euch bedanken, unseren rund 3000 Gästen. Euer positives Feedback geht uns natürlich runter wie Öl, gerade, wenn wir Stimmen hören wie: „Was für eine super Stimmung auf dem



Emma6

Blickt man auf dem Unifest nach unten, sieht man die langen, schwarzen, feuerfesten Matten, die viele fleißige Menschen auf dem Boden zum Schutz und zur Sicherheit ausgerollt haben. Blickt man während den verschiedenen Acts nach oben, ist man überrascht vom hochwertigen Licht- und Nebel-Erlebnis, denn die Unifest-Techniker verstehen, was professionelle Effekte ausmacht. Fazit: Was man auch sieht, tut und anfasst, es hat einen guten Charakter und Hintergrund und genau das ist es, was für mich beim Unifest den Rock'n'Roll ausmacht. Ein ganzes Festival fernab von großem Kommerz und Wer-

Unifest“, „Aliens ate my Setlist haben gestern meine komplette Setlist gegessen! Ich will das auch können, dieses screamen, growlen, shouten. Das ist so cool und impossible!“, „Krasse Bühnenshows, vor allem bei den Blitzkids!“

Danke, dafür lieben wir euch! Und machen weiter und freuen uns, wenn immer mehr bei uns mitmachen wollen, es ist Spaß pur und eine Erfahrung wert.

aus Booking-Team & Finanz-Zentrale, von Lisa Merkel

Backstage-Interviews

Emma6, Blitzkids mvt. und die Mundwerk-Crew



Emma6

Wer sie nicht von diversen Fernseh-Auftritten, wie bei Ina's Nacht oder vom Sprung aus dem Schrank bei Circus Halli Galli kannte, kennt das sympathische Dreierpack EMMA6, bestehend aus Peter, Henrik und Dominik, spätestens seit dem Karlsruher Unifest.

Lisa: Welche Bands haben euch früher inspiriert, welche tun es heute?

Peter: Ich war in meiner Kindheit und Jugend großer Nirvana-Fan und hab von Rock über Punk und Alternative so ziemlich alles gehört. Später kam dann auch ein bisschen deutscher Hip Hop dazu, Dendemann vor allem. Mein Musikgeschmack hat aber noch nie besonders mit der Musik zu tun gehabt, die wir mit EMMA6 machen. Heute hören wir innerhalb der Band sehr unterschiedliche Sachen. Ich freu mich zum Beispiel sehr, dass Hello Gravity und die Jungs von der Mundwerk-Crew heute auch hier sind und ich ihre Konzerte anschauen kann.

www.emma6.de

Blitzkids mvt.

Bei den Blitzkids ist eines offensichtlich: Es trifft Mode auf Musik und umgekehrt. Der Style als Gesamtpaket ist der Electropop-Formation aus Berlin und Hamburg besonders wichtig.

Sängerin Nomi: Wir finden es spannend und wichtig, mit unserem Auftritt auch modisch ansprechend ‚aufzutreten‘. Die Kombination aus Sound und interessanten Outfits macht ein Konzert erst zu einem Erlebnis, gerade für unser Publikum. Als gelernte Stylistin stelle ich unsere Bühnen-Outfits selbst zusammen. Das aktuelle Bühnen-Outfit ist von Ethel Vaughn designt worden und das Muster heißt „Dazzle Pattern“.

Petone: Das Motto „Black & White“ begleitet uns als Band schon seit langem und wir definieren uns auch ein wenig darüber. Einer unserer Songs heißt wie das Motto und wenn man unsere Auftritte anschaut, passt es wunderbar zum Gesamtkonzept.

Lisa: Was habt ihr privat gerne an Musik gehört und was hört ihr heutzutage?

Nomi: Heute höre ich meistens melancholische, elektronische Musik. The Knive finde ich sehr gut und das Soloprojekt Fever Ray der Sängerin von The Knive. Früher habe ich zum Beispiel Björk, Portishead und Tricky gehört, aber auch mal Hip Hop und Drum'n'Bass.

Petone: Früher habe ich viel Metal gehört, Slayer zum Beispiel, später dann Beastie Boys oder die Red Hot Chili Peppers. Heute finde ich Lorde sehr interessant. Aber ich höre natürlich auch sehr viel elektronische Musik. Mein Musikgeschmack ist halt sehr breit gefächert.

Lisa: Ein kurzes Statement: Bücher lesen – ja oder nein?

Petone: Bücher lese ich eher selten, dafür aber Zeitungen und Zeitschriften. Wichtig ist mir dabei, dass ich mehrere Quellen habe, ich will mich umfassend informiert fühlen und wissen.



Von links: Producer Petone, Lisa vom AStA, Sängerin Nomi

Dabei wähle ich Zeitungen wie die Süddeutsche, die taz oder den Spiegel. Die Bild-Zeitung würde mir da nicht reichen.

Nomi: Was ich gerne lese, sind Bücher, bei denen es auch mal etwas realistischer zugeht und die mich schockieren, wie die von Charlotte Roche. Fantasy ist da eher nicht so meins. Bücher sind allerdings Luxus, etwas für im Urlaub.

Lisa: Wohin gehst du denn am liebsten in Urlaub?

Nomi: Das ist (fast) egal, nur ein Strand und Palmen müssen vorhanden sein. Mein bisher schönster Urlaub war in Mexico auf Holbox. Dort fühlt man sich wirklich wie im Paradies. Da ich so viel Zeit hatte, habe ich damals ganz vielen Barkeepern von unserer Musik, die wir machen, erzählt. Wir verkaufen in Mexico auch Blitzkids-Platten. Meine Theorie ist ja, dass die Gespräche mit den Barkeepern da maßgeblich dran beteiligt waren (Anmerkung der Redaktion: Nomi zwinkert).

Lisa: Vielen Dank für die Infos und das Interview.

Nomi & Petone: Hat uns gefreut, danke!

www.blitzkids.net

Mundwerk-Crew

Die Trompete-spielende, rap-pende und singende Mundwerk-Crew vom schönen Chiemsee aus Bayern definiert ihren eigenen Stil als Mix zwischen vielen verschiedenen Genres: Funk, Hip Hop, Soul, Reggae und allem, was noch so richtig groovt.

Lisa: Wie kam es zur Mundwerk-Crew und was ist sie eigentlich?

Tobias Klauser a.k.a Touze: Die Mundwerk-Crew, wie sie heute aussieht, gibt es seit ungefähr sie-

ben oder acht Jahren. Wir haben alle die Musik im Blut und spielen seit unserer Kindheit die verschiedensten Instrumente, wie zum Beispiel Saxophon. Momentan haben wir ja eine Trompete mit an Bord. Heute sind wir aus dem Studium raus und machen die Musik nebenher. Davon leben zu können wünschen wir uns für die Zukunft auf jeden Fall. Da wir zu acht sind, können wir das momentan noch nicht.

Sebastian Riepp a.k.a Sebaino:

Uns ist die Authentizität bei unseren Songs enorm wichtig. Die Musik funktioniert für uns als Mittel, uns die Seele vom Leib und einfach raus zu schreiben. Und da lassen wir uns von niemandem etwas vorschreiben. Ganz am Anfang der Mundwerk-Crew haben uns Deutschrap-Größen wie Samy Deluxe, Torch und natürlich die Töpfe, also Blumentopf, ganz stark inspiriert.

Lisa: Klischeefrage, ihr kommt aus Bayern, sind Kühe eure Lieblingstiere?

Sebaino: Wir mögen Kühe, das ist klar. Pandabären sind aber auch ganz toll, meine persönlichen Lieblingstiere, sie sind einfach cool.

Lisa: Finde ich auch. Danke, dass ihr für das Interview Zeit hattet, hat mich gefreut.

Touze: Immer wieder gerne. Unser neues Album kommt übrigens am 4. April raus!

www.mundwerk-crew.de



Sie sind ‚Weiß-blau‘, die Mundwerk-Crew aus dem schönen Bayern

Studiumsbelastung, Elite-Unis

Replik auf ein Hanselka-Interview von Noah Fleischer

Professor Holger Hanselka stellte im Februar im ka-news-Interview fest, dass es am KIT „ein dickes Brett zu bohren“ gilt [0]. Damit hat er Recht und zeigt zugleich, dass er für viele Probleme noch nicht den richtigen Bohrer gefunden hat.

Professor Hanselkas wichtigste Aufgabe ist es, Forschungszentrum und Universität im KIT zu verheiraten und die Arbeits- und Studienbedingungen am KIT zu verbessern.

Neue KIT-Struktur

Seine Amtszeit als KIT-Präsident begann mit einem wilden Ritt durch die KIT-Gremien. In kürzester Zeit musste er sich vielen neuen Menschen vorstellen und sie gleichzeitig von einer neuen KIT-Struktur überzeugen. Dies ist ihm in vielen Gesprächen und mit einer offenen Art gelungen. Professor Hanselka prophezeit, dass die neue Struktur zunächst anstrengend für alle Beteiligten werden wird, jedoch mittelfristig für klare Prozesse sorgen wird. Die bisherigen Anstrengungen des KIT-Fusionsprozesses haben schon manchen KIT-Mitarbeiter zur Kündigung bewogen. In manchen Bereichen wurden seit der KIT-Fusion alle leitenden Mitarbeiter ausgetauscht und Verzögerungen aufgrund interner Restrukturierung sind nach wie vor keine Seltenheit.

Arbeitsbedingungen

Die neue KIT-Struktur wird sich also daran messen lassen müssen, wie weit sie das Verwaltungsproblem des KIT löst. Generell stellen die Arbeitsbedingungen am KIT eine der größten Herausforderungen für Professor Hanselkas Amtszeit dar. Die weitere Internationalisierung des KIT, die im ka-news-Interview herausgehoben wird, ist die Kür. Zuvor müssen die bestehenden

internen Probleme als Pflichtprogramm bewältigt werden. Dazu gehören vor allem die wissenschaftlichen Arbeitsbedingungen am KIT, die Verschmelzung von Forschungszentrum und Universität in den Bereichen Forschung und Lehre sowie die Aufstockung der magersüchtigen KIT-Verwaltung. Letztere war zwischenzeitlich so überlastet, dass es nicht möglich war, alle Löhne am KIT pünktlich zu bezahlen. Die Studierenden spotteten damals, politisch nicht ganz korrekt, über griechische Verhältnisse am KIT [1].

Die Studierendenschaft fordert seit diesem Wintersemester die Einführung eines internen Programms zur Verbesserung der Arbeitsbedingungen am KIT [2].

Der vorgeschlagene Maßnahmenkatalog orientiert sich dabei im Wesentlichen am Herrschinger Kodex der Gewerkschaft für Erziehung und Wissenschaft. Leider gab es seitens des KIT keine Bereitschaft die vorgeschlagenen Verbesserungsmöglichkeiten umzusetzen, auch wenn diese zumindest diskutiert wurden. Dies muss unter Professor Hanselka anders werden.

Annerkennung von ausländischen Studienleistungen

Die bei ka-news diskutierte Internationalisierung des KIT könnte einfach erreicht werden, in dem die Anerkennung von ausländischen Studienleistungen vereinfacht und vor allem verlässlicher werden würde. Damit würde sich das KIT auch positiv von anderen Hochschulen absetzen. Aktuell ist selbst im Rahmen von EU-Programmen wie Erasmus nicht gesichert, dass im Ausland erbrachte Leistungen am KIT anerkannt werden. Damit wird es sehr schwierig, ein Auslandssemester in den engen Rahmen der Regelstudienzeiten zu integrieren.

Finanzierung der Lehre

Die Studierenden am KIT haben eine deutlich andere Sicht auf die Exzellenzinitiative als Professor Hanselka sie im Interview äußert. Professor Hanselka sagt, die Lehre sei vom Verlust des Elitetitels nicht betroffen. Dabei scheint er zu ignorieren, dass die finanzielle Situation am KIT weiterhin prekär ist. 2010 titelte der UStA: „Haben Sie mal 10 Mio. Euro?“ und spielte damit auf die finanzielle Schieflage des KIT an [3]. Hinter vorgehaltener Hand ist allen Beteiligten im Wissenschaftsbetrieb klar, dass die Landesmittel aus der Grundfinanzierung für eine gute Lehre nicht reichen. Daher werden eingeworbene Forschungsgelder auch in der Lehre eingesetzt. Der Verlust dieser Mittel ist also auch für die Studierenden durch weniger Betreuung unmittelbar spürbar. Beispielsweise wurden Klausuren von mündlichen auf schriftliche Prüfungen umgestellt, um Mittel und Personal zu sparen.

Dass der neue KIT-Präsident sich nicht schon zu Beginn seiner Amts-

Links:

- [0] bit.ly/1bAVZc8
- [1] www.usta.de/node/1840
- [2] www.usta.de/node/2569
- [3] www.usta.de/node/805
- [4] bit.ly/1c78LvP
- [5] bit.ly/1igHBaO
- [6] bit.ly/1ft96gL, S. 19.
- [7] bit.ly/1fQoKZz
- [8] bit.ly/1cS5mVL und stattweb.de/files/DokuKITcivil.pdf
- [9] bit.ly/1gKp1dz
- [10] bit.ly/1gRPP5z.

zeit gegen das Wissenschaftsministerium stellen will ist verständlich. Dennoch muss klar benannt werden, dass die Mittel der Grundfinanzierung bei weitem nicht ausreichend sind um den Lehrbetrieb aufrechtzuerhalten. In den kommenden Verhandlungen zum Solidarpakt III müssen die Hochschulen und auch das KIT hier deutliche Erhöhungen gegen Ministerin Bauer durchsetzen [4].

Masterplatzzusage

Das von Hanselka angesprochene Programm *Master 2016* wird die Problematik ebenfalls nicht lösen. Aus Kreisen der Landesregierung ist heute schon zu hören, dass im Ausbauprogramm kein Masterplatz für alle vorgesehen sein wird. Das KIT muss sich entschieden gegen diesen Trend stemmen! Bisher konnten am KIT fast alle eigenen Bachelorabsolventen auch ein Masterstudium am KIT aufnehmen. Diese Masterplatzzusage an die eigenen Absolventen, die vom ehemaligen KIT-Präsidenten Hippler stammte muss auch unter Professor Hanselka gelten. Dabei reicht es jedoch nicht, nur kurzfristig mehr Studiumpätze zu finanzieren. Professor Hanselkas Annahme, dass die Studierendenzahlen in fünf bis zehn Jahren sinken werden, basiert auf den unsicheren Vorausberechnungen der Kultusministerkonferenz. Die Autoren der Studie schreiben über ihre eigene Prognose: „Ein Absinken unter das Niveau von 2010 ist mit 442 000 Studienanfängern frühestens im Jahr 2021 zu erwarten [...] Sofern, wie politisch intendiert, die Bildungsbeteiligung weiter steigt, können die realen Zahlen ebenso gut höher ausfallen.“ [5]

Zu wenig Platz für Studierende

Die Hochschulen und auch das KIT wären also gut beraten, nicht auf sinkende Studierendenzahlen zu spekulieren, sondern die Studiumpätze dauerhaft auszubauen. Trotz der von Julian Nida-Rümelin angestoßenen Diskussionen über

den „Akademisierungswahn“ nehmen fast 80 % der AbiturientInnen auch tatsächlich ein Studium auf – Tendenz steigend [6].

Der unbestrittene exzellente Ruf des KIT wird sein übriges tun, dass die Studierendenzahlen in Karlsruhe eher steigen als sinken. Auf diesen Anstieg muss nicht nur die Hochschule vorbereitet werden, sondern auch die soziale Infrastruktur rund um den Campus. Studentischer Wohnraum ist schon lange Mangelware in Karlsruhe und die Mensa arbeitet schon lange am Kapazitätslimit. Professor Hanselka sollte sich in den Verhandlungen zum Solidarpakt III dafür einsetzen, dass auch der Ausbau von Mensen und Wohnheimen vom Land finanziert wird.



Noah Fleischer
(UStA-Vorsitzender 2013)

Mehrbelastung für Studierende

Im zweiten Teil des Interviews geht der neue KIT-Präsident auf die Belastung der Studierenden ein und stellt fest, dass diese nicht gestiegen seien. Die rapide steigende Zahl von Studierenden, die psychologische Behandlung in Anspruch nehmen, erklärt Professor Hanselka mit einer komplexer werdenden Umwelt und Gesellschaft. Mit dieser Erklärung macht es sich Professor Hanselka zu einfach. Natürlich stimmt es, dass jeder einzelne heute vor mehr Entscheidungen und Optionen steht als noch vor wenigen Jahren. Und

auch die Erhebung der TU Darmstadt, deren Vizepräsident Professor Hanselka war, die gezeigt haben soll, dass die Belastung der Studierenden nicht wesentlich gestiegen, ist soll hier nicht in Zweifel gezogen werden.

Rektoren, Hochschulen und Professoren können den Alltag von Studierenden jedoch maßgeblich beeinflussen. Zuletzt taten sie dies, in dem der Übergang von Bachelor zu Master ungewiss wurde. Anders als im Diplom sollten plötzlich nicht mehr alle das Studium zu Ende führen dürfen. Der jetzige Präsident der Hochschulrektorenkonferenz Horst Hippler beschrieb diesen Umstand treffend mit den Worten: „Wenn dort nur die Besten nach dem Bachelor weitermachen dürfen, steigt der Frust; hinausgehen in den Beruf können sie ja kaum.“ [7] Das Korsett, das Professor Hanselka als „geführt werden“ beschreibt, ist kein Wettstreit zwischen individuellem Studium und der Suche nach Halt. Es ist ein Verlust an akademischer Bildung. Der Verlust des Zwangs, selbstständig werden zu müssen, selbstständig die Initiative zu ergreifen und selbstständig sein Leben zu gestalten. Hanselka hat Recht, dass die Welt komplexer geworden ist. Dies darf jedoch nicht bedeuten, dass wir unser Studium beschränken. Im Gegenteil muss den Studierenden die gesamte Welt zugänglich gemacht werden und nicht nur ein vorgefertigter Ausschnitt. Dafür braucht es vielleicht mehr Beratung als früher, aber bitte keine Schablonen.

Zivilklausel

Im Interview spricht sich Professor Hanselka eindeutig gegen eine Zivilklausel am KIT aus, die die Studierendenschaft seit einer Urabstimmung 2009 immer wieder fordert. Eine Zivilklausel ist eine Selbstverpflichtung der Hochschule, mit ihrer Forschung nur friedliche Zwecke zu verfolgen. Hanselkas Argumente gegen die Zivilklausel sind dabei nicht stichhaltig. Er führt an, dass technische

Forschung mit einer Zivilklausel nicht mehr möglich sei. Gleichzeitig war Hanselka Vizepräsident an der TU Darmstadt, einer technischen Hochschule, die sich 2012 selbst zur friedlichen Forschung und Lehre verpflichtet hat [8].

Auch die rechtlichen Bedenken, die Professor Hanselka anführt, sind

nicht haltbar. Das einzige bekannte Rechtsgutachten zur Zivilklausel des Verfassungsrechtlers Professor Erhard Denninger kommt dieser zu dem Ergebnis, dass eine Zivilklausel am KIT grundgesetzkonform wäre [9]. Sämtliche groß angekündigten Gegengutachten wurden nie veröffentlicht. Auch in Baden-Württemberg haben Hoch-

schulen sich selbst bereits mit Zivilklauseln zu friedlichen Zielen verpflichtet. Zuletzt im Januar 2014 die Uni Freiburg [10].

von Noah Fleischer

Bafög-Erhöpfung überfällig

Viele könnten ohne Förderung nicht studieren

Um genau zu sein: 81% der Bafög-Empfänger könnten ohne Förderung nicht studieren. Offen bleibt bisher die Frage: Werden die Bedarfssätze nun an die heutigen Lebensumstände angepasst?

Die Kosten für den Lebensunterhalt steigen. Dank der Wohnungsknappheit explodieren in vielen Städten die Wohnpreise, aber die Bafög-Sätze stagnieren. In den Verhandlungen der großen Koalition wurde das Problem teilweise erkannt und es wurde beschlossen, dass Reformbedarf besteht. Wer jedoch nach konkreten Ansätzen hierfür gefragt hat, wurde enttäuscht. Der Stein, der die Debatte wieder ins Rollen gebracht hat, ist der 20. Bafög-Bericht der Bundesregierung, der am 29. Januar 2014 veröffentlicht wurde.

Der Bedarfssatz soll an die realen Umstände angepasst werden. Die Notwendigkeit hierfür wurde

bereits kurz nach der letzten Erhöhung im Jahr 2010 festgestellt. Die Gründe sind vor allem bei den steigenden Lebenshaltungskosten, aber auch bei der Lohnsteigerung zu suchen.

Am dringenden sieht das Deutsche Studentenwerk laut einer Pressemitteilung die Mindest-erhöhung der Bedarfssätze um 7,5% und der Elternfreibeträge um 10%. Als kritisch werden vor allem der Rückgang der Geförder-tenquote und der Rückgang des durchschnittlichen Förderungs-betrags eingestuft – ein weiteres Indiz für die Dringlichkeit der geforderten Bafög-Erhöpfung. Die Regierung äußert sich dazu leider nur vage.

„Eine Weiterentwicklung des Bafög muss kommen“, gab Johanna Wanka, Bundesministerin für Bildung und Forschung, zu Protokoll. Vertiefende Kommentare oder einen Abschnitt im Koalitionsvertrag gibt es nicht.

Stattdessen wird die bisherige Bildungspolitik und das Bafög in höchsten Tönen gelobt.

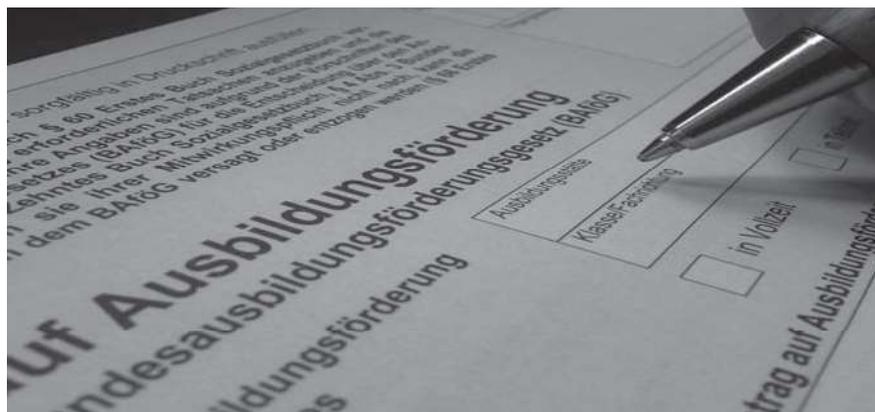
„Bafög bleibt im Aufwind“, hieß es vom Bildungsministerium. 2012 waren Regierungsberichten zufolge 1.572.000 Studierende förderwürdig. Jedoch hängt dies im Endeffekt mit dem Einkommen der Eltern zusammen.

Vielen ist der bürokratische Aufwand zu groß, anderen die Fördermittel zu klein oder sie schrecken vor der Rückzahlung nach dem Studium zurück. Kai Gehring von der Grünen Fraktion fordert deshalb: „Wir brauchen ein besseres, höheres, familienfreundlicheres und weniger bürokratisches Bafög. Bildungsaufstieg und Chancengleichheit müssen höchste Priorität eingeräumt werden.“

Wann und wie die dringend notwendige Reform kommen wird, ist unklar. Die Regierung hält sich bedeckt und gibt keine Details preis. Jedoch werden aus vielen verschiedenen Lagern immer mehr Forderungen laut.

Ob man im Wintersemester 2014/15 mit einer Änderung des Bafög rechnen kann, wird die Zukunft zeigen.

von Ramona Haenel



Last but not least: Kultur

Ein kleiner Vorausblick auf Events in Z10 und AKK

14.02.

Ballermann (Krümel)

Valentinstag? Mallorca-Flair bei 0°! Quasi Romantik pur. Natürlich distanzieren wir uns von verantwortungslosen Eskapaden deutscher Touristen, möchten aber persiflós diesen Mythos der Strandbar Balneario No. 6 aufarbeiten, von der uns Mickie Krause, etc. schon so viel erzählten.

15.02.

Schmitz' Katze (Theater)

Es hat schon fast Tradition, dass sie zu uns kommen - das aber keineswegs unberechtigt! Denn diese Truppe zeigt es immer wieder aufs Neue: Sie sind einfach

gut und überzeugen durch lustigen und experimentellen Improshows..

Ist heute nicht auch Alu-Wüsten-Schlonz gleich nebenan im AKK?

09.03.

Cafe XXX (Party)

Lesbisch? Bi? Schwul? Transgender? Sonstwie normal? Immer am zweiten Sonntag im Monat lädt die Queerbeet-Hochschulgruppe ganz légère zur nicht-kommerziellen Café-Bar-Bistro-Alternative Café XXX ein. Hier kannst Du in lockerer Atmosphäre Deinen Cappuccino genießen, bei einem Desperados oder Bier vom Fass nette



Leute kennen lernen oder ganz konventionell kickern. Unabhängig vom studentischen Umfeld sind wir aber einfach für alle da.

www.z10.info

Vorlesungsfreie Zeit...

... heißt nicht gleich feierfreie Zeit! :-)

15.02.

Alu-Wüsten Schlonz

Es ist wieder soweit, es ist Winter! Und was fehlt uns im Winter besonders? Der Sommer - na welch Ironie. Aber nicht im AKK! Wer an diesem Tag mehr als einen Badeanzug trägt, ist selber schuld, denn wir heizen mit unserer Lichttechnik den Thekenraum auf mehr als 40°C. Vergesst eure Sonnenbrillen und Brandsalben nicht, und bestaunt den Sommer im AKK.

Es wird heiß, Baby!

22.02.

Metal Infection

Hinter Metal Infection stehen einige Karlsruher Studenten, die sich darüber ärgerten, dass so viele gute Bands nur in einem sehr kleinen Raum Bekanntheit

erreichen konnten. Daraus entwickelte sich die Idee all diesen Bands doch einfach eine Möglichkeit zum Auftreten in Karlsruhe zu geben. Durch gute Kontakte zu zahlreichen aufstrebenden Bands aus ganz Süddeutschland wurde dann schon bald Metal Infection geboren: Eine Konzertreihe für all jene Bands, die eigentlich mehr als Local Heros sein sollten...!

Mehr Infos im Netz: www.metal-infection.de.

28.02.

Holla die Waldfee

Party für L/GAY/QUEER/TRANS*** & Freund*innen der tanzbaren Musik. Der braune Fuchs springt über den Gartenzaun.

Im Netz: facebook.com/HollaDieWaldfeeKarlsruhe

01.03.

Bourlesque Schlonz

15.03.

Lower tuned reality

29.03.

FFM DJs

30.03.

Liveschlonz: Kaffee und Kuchen Punkkonzert

Ab 16 Uhr.

www.akk.org

AKK

Wir suchen:

AStA^{KIT}

AußenreferentIn

Hauptaufgaben:

Vernetzung mit anderen Hochschulen und Mitarbeit im AStA

Aktuelle Themen:

- LHG-Novelle
- Eucor
- landesweites Studiticket

Kontakt: aussen@usta.de

DruckereibeauftragteR

Aufgaben:

Leitung des Geschäftsbereichs „Druckerei“ (Kommunikation mit Kunden, Personal, Verwaltung und Druckvorbereitung)

Voraussetzungen:

- Interesse an Druck & Druckweiterverarbeitung
- selbstständiges Arbeiten

Kontakt: druckerei@usta.de

Service

Sozialberatung

Aufgaben:

Ein bis zwei wöchentliche Sprechstunden und Unterstützung des Sozialreferats

Voraussetzungen:

- Freude am Umgang mit Menschen
- Verantwortungsbewusstsein
- Kenntnisse im Sozialbereich (BaföG, Wohnen, etc.)

Kontakt: vorsitz@usta.de

Service

FahrzeugbeauftragteR

Aufgaben:

Leitung des Geschäftsbereichs „Fahrzeugvermietung“ (Instandhaltung der Fahrzeuge, Verwaltung des Verleihs, Rechnungsstellung, Unfallabwicklung)

Voraussetzungen:

- Interesse an Fahrzeugen
- selbstständiges Arbeiten

Kontakt: vorsitz@usta.de

Service

www.asta-kit.de/stellen